

# Ich bin der Dünfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **13 (1887)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier,  
Und schreib' ohne Eigennutz  
Mein freudig „Ja“ für das gute  
Gesetz vom Erfindungsfuß.

Das wäre schon längst von Nöthen  
Gewesen in unserm Land,  
Dass man ein Bißchen geschützt hät'  
Den erfindungsreichen Verstand.

Dann wär' er zum Heil uns geworden  
Und hätte für uns geschafft,  
Und nicht in tiefer Enttäuschung  
Der Fremde geweiht seine Kraft.



### Entzückende Naturbewunderung.

Ein garnwindenartiger Magister ist mit einem Transport ausgehungertes Institutsklaaven auf dem Nigi angekommen.

Am Morgen schlags 4 Uhr stürzt er wie ein gereizter Tiger in's Schlafgemach und ruft: „Auf ihr saulen Schnaagischnege, zum herrlichen Sonnenaufgang!“

Wer den Beckruf nicht gehört und zuschläft, wird an den Haaren zu dem bevorstehenden Naturgenuss aufgezzerrt: „Vorwärts marsch!“

Die Keuchenden werden mit der Stockspitze ihres pedantischen Führers auf den Kulm getrieben.

Oben heißt es: „Halt! — Front!“

Vor der erbärmlich schlotternden Reihe stellt sich des Quälers erschreckende Gestalt. Der lange Hals ist mit einer Art Fätschband eingewickelt. Auf dem Kopf sitzt eine Mütze in der Gestalt eines Narrenschiffs, um augenblicklich mit deren Lappen und Rippen den ganzen Schädel gegen die Einflüsse des Alpenklimas einschüllen zu können.

Eine dunkle Brille schützt die kurzichtigen Augen vor jeder schädigenden Fernsicht und gibt dem bleichen Angesicht die Charakteristik eines ausgebrannten Tobtenschädels.

„Wir singen zur Weihe dieses herrlichen Tagesanbruchs: Heil Morgen dir!“

Als wäre die Front eine Schlagzither fuchtelt der schreckliche Dirigent auf den Köpfen derjenigen herum, die sich eines Fehlers, oder der geringsten Lässigkeit zu Schulden kommen lassen.

Das Lied ist abgeträchzt. Die Sonne steigt auf. Wer seinen Blick nur einen Moment von dem steigenden Tagesgestirn abwendet, erhält eine weit-hinsschallende Karwasche.

„Jetzt drückt euere Bewunderung aus!“ Ein vielstimmiges „Ah! Ah!“ ertönt, wie der Chor einer blöckenden Schafsheerde. Wer das Kommando nicht nach Instruktion ausgeführt, muß den Staunensruf einzeln wiederholen.

„Nun gehen wir an die Ansicht!“ Die pädagogische Windmühle zieht nun unter allgemeinem Entsetzen ein dickes Notizbuch hervor, schnüffelt mit der Nase in den Blättern herum und pflanzt schließlich auf den in die Erde gesteckten Stock einen Kompaß auf.

„Karl, wo liegt der Aegerisee?“ Der Angerufene streckt schlotternd seine Hand nach Nordost. Der gestrenge Magister vergleicht die Richtung des Armes mit dem Kompaß, schnobert dann mit seiner dünnen Nase wie ein Trüffelschwein in den Notizblättern und ruft dann mit schrecklicher Stimme: „Fünf Grad zu wenig ostwärts.“ Der Unglückliche erhält für jeden fehlenden Grad einen tüchtigen Haarruf.

„Eine Schlacht dort! Wie viel Ritter waren es, wie viel Eidgenossen?“ Stumm bleibt die Front!

Ein jeder wird der Reihe nach abgedroschen, daß Kopfbedeckungen und Haare wie ein ausgekütteltes Federbett umherfliegen.

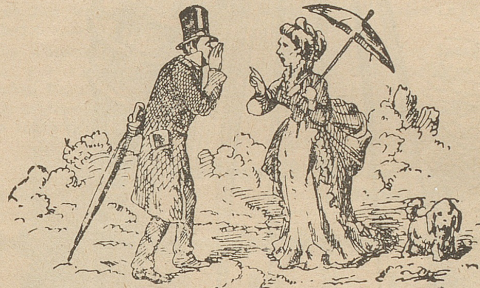
Der Pädagogerich liest endlich nach einer mühsamen Suche in dem Notizbuch die authentischen Ziffern ab. Wer sie vergißt, wird mit Entziehung des Frühstückes bedroht.

So sind mehrere Aussichtspunkte durchgenommen. Zum Schluß wird die Repetition so lange fortgesetzt, bis Jeder sein Frühstück vermischt hat.

Während dieses erzieherische Mustereemplar eine außerlesene Kollation sich zu Gemüthe führt, können die Zöglinge nach Belieben die Natur genießen. Aber punkt 8 Uhr müssen sie wieder auf dem Platze sein, um die weiteren Torturen des aufgestellten Reiseprogramms durchzumachen.

### Zürcher Quai benennungen.

Quai Riesbach = Stadt (wegen den vorgekommenen Aufschungen):  
Zweifelstrich.  
Die neue Brücke (wegen bito):  
Seufzerbrücke.  
Quai Stadt (wegen den erwarteten Fremden):  
Geldscheißerquai.  
Quai Stadt-Enge (wegen der Liebe):  
Herzbeutelquai.  
Anlagehügel Enge (wegen der Nehmlichkeit):  
Quaiwarze.



**Frau Stadtrichter:** „Aber au, Herr Feusi, wo sehltsenä, Sie mached es Glicht, wie wenn Sie zviel Chnellächriefi gässe hättid.“

**Herr Feusi:** „Ja, 's häd e chli Deppis. Quaiweichig lgt mr e chli im Mäge. Was wird da wieder für e herzig's Stuck vu alte Erinntige für ebiglich bistiget; 's ist mr grad, wie wenn mir selber mys Lychemödl würdi halte.“

**Frau Stadtrichter** (weinend): „Ja — ebe — ja — 's gahd mr prezis au e so und wenn na mues dente, das Ganzi seigi nu gmached für die wo vu usse hömed, für die Frömde, denn möchti mr stigeläsinig werde.“

**Herr Feusi:** „O Zuri, Zuri — wo sind dine gute alte Zyte, dyn Fröschegrabe und dyni alte Thürn?“

**Frau Stadtrichter:** „Ja — ja — ebe — wenn myr nümme wärid, wär's gar nüüd meh.“

**Lit. Nebelpalter!** Im Briefkasten vom 15. Mai beantworten Sie die an Sie gerichtete Frage, „ob es im Sommer in der Stadt oder auf dem Lande gesünder sei?“ Ich erlaube mir als Beitrag zu Ihrer Antwort den unmaßgeblichen Vorschlag zu machen, daß man in Zukunft die Städte einfach auf's Land usen bauen soll, dann wäre Allen ein städtischer Landschwärmer.

**Hauptmann:** „Bah! I ma nit mit Euch chäre, Dir sit eifach en grobe Kerl.“

**Rekrut:** „Dir lügit, Herr Hauptme, i ha ja nit emal de erforderlich Brustumfang.“

**Richter** (ärgerlich über ein fruchtloses Verhör mit einem verstockten Vagabunden ruft im Unwillen): „Gheiti ne hintere!“

Ein Landjäger geht mit ihm ab.

Zur allgemeinen Bewunderung kehrt aber der Strolch ohne Begleitung zurück und legt die Schlüssel ab.

**Richter:** „Jä, was' soll das sy?“

**Vagabund:** „Dir rüesit: „Gheiti ne hintere!“ Dir heit's doch zu mir welle säge? Es wär' mir sehr leid, wenn ich ech mißverstande hätt!“

**Dame** (erzählt): Kaum war ich in den Park gekommen, als die Nachtigall anfang, mir entgegenzulöten . . . .

**Wer nach Zürich geht,** dem sei das zunächst dem Bahnhof gelegene, vorzüglich geführte **Hôtel Habis** auf's Beste empfohlen. Wir fanden sehr gutes Logement, aufmerksamste Bedienung, eine feine Küche und einen trefflichen Keller. Und bei dem Allem sind die Preise ausserordentlich bescheiden und dürfen für die Touristenwelt als guter Beweis hingestellt werden, dass man nirgends billiger logirt, als in der Schweiz.

Wir glauben dem Wirth des **Hôtel Habis**, bei dem wir auf der Hin- und Rückreise uns mehrere Tage aufhielten, eine solche öffentliche Anerkennung schuldig zu sein. Sein **Hôtel** sei hiemit allen Reisenden bestens empfohlen.

Namens einer Reisegesellschaft:  
W. v. E., H. G., Fr. P. K. und L. v. M.